

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 34.

Montag, den 22. März 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



1 Mk. 80 Pf.

Schwarzwälder

für April, Mai und Juni durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungs-Blatt.

Auflage 25,500 Inserionspreis 20 Pfg. die Zeile. 1mal monatlich gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes u. billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Mk. 1.50

Redar-Zeitung
samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt.
(dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

für das Vierteljahr in Heilbronn und im Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg M. 1.80 und in ganz Deutschland M. 1.90. einschließlich sämtlicher Postgebühren. —

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Redarjulm, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn. Bewährtes Inseritions-Organ. Preise billigst.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Sämliche zur heutigen Musterung pflichtigen Militärpflichtigen des hies. Gemeindebezirks haben am

Donnerstag, den 25. ds. Mts. abends präzis 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen. Nichterscheinende werden gegen eine Sanktionsgebühr von 20 s besonders geladen.

Den 19. März 1897.

Stadtschultheißenamt:
Bürger.

Mädchen-Gejuch.

Ein Mädchen nicht unter 19 Jahren findet Stelle für Haushaltungsgeschäft.

Wo? sagt die Redaktion.

Früh eingetroffen:

Bismarck-Häringe

Rollmops

Häringe pur Milchner

bei Carl Wilh. Bott.

Rich. Trendel

vorm. Rob. Furtwängler

Pforzheim, Deimlingstrasse 41

Vergold- & Einrahmungs-Geschäft.

Empfehle mich zum neuvergolden alter Rahmen, überhaupt in allen im Vergolderfach einschlagenden Arbeiten zu soliden billigen Preisen; ferner empfehle mein

Bilder- und grösstes Spiegel-Lager

auch Gallerien mit allem Zubehör

in Pforzheim.

Confirmanden-Verzeichnisse

à 5 s sind zu haben in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

W i l d b a d.
**Leitern, Oefen und
 Dungverkauf.**

Am Mittwoch, den 24. März d. J.
 vormittags 11¹/₂ Uhr
 werden in dem Volksschulhose dahier
 3 abgängige Feuerwehrlitern von 10,
 12 u. 13 Meter Länge,
 12 alte Oefen mit ca. 18 Str., als
 Gufeifen und einige alte Oefenröhren,
 sowie 3 Wagen Dung, bei der Gas-
 fabrik lagernd an Ort und Stelle im
 öffentlichen Aufstreich verkauft.
Stadtpflege.

W i l d b a d.
Holz=Verkauf.
 Wegen Wegzug von hier werden am
 Dienstag, den 23. März 1897
 abends von 5—6 Uhr
 ca. 12. Km. dürres gespaltene
 buchene und tannene
Brenn-Holz
 verkauft.

Wo? sagt die Redaktion.
Hausfrau! Versuchen Sie
 den prämierten und patentierten afrik.

Aufbohnenkaffee
 billig, wohlschmeckend und nahrhaft.
 Packete à 1 Pfund 55 Pfg., ¹/₂ Pfund
 30 Pfg. Bei Aufträgen von 10 Pfund
 an franco. Versandt durch
Gebr. Häussler, Stuttgart.

Weinhandlung
 von
Chr. Kempf
 empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in-
 und ausländischer
Weine
 in allen Preislagen. Faßweise und von
 1 Liter ab.

Grösste Kaffee-Ersparniss!
 Anerkannt bestes und ergiebigstes Fabrikat.



Patente in Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich
 in Frankreich angemeldet. • Viele erste Preise •
Emil Seelig A.-G., Heilbronn u. Waldau a. N.

Dunghaare
 sind zu haben bei
Carl Rath.

Gasthof z. gold. Stern.
 Heute Montag und die folgenden Tage
 ausgezeichnetes
Kaiser-Bier.



W i l d b a d, den 20. März 1897.
Todes-Anzeige.
 Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Be-
 konnten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Bruder,
 Schwager und Onkel
Wilhelm Friedr. Häußler
 nach kurzem Kranksein im Alter von 57 Jahren, heute mit-
 tag 12 Uhr, sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Um stille Teilnahme bitten
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Montag nachmittags 2 Uhr.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt
Wilh. Almer.
 Empfehle mein grosses Lager in

Cigarren
 von den feinsten und besten Sorten zu den billigsten
 Preisen.
Albert Krauss, Conditior.

Für Wiederverkäufer u. Händler
 empfehle zu billigsten Preisen in frischer
 trockener Ware:
Caramell-Hasen
 (von 1 \mathcal{A} Verkauf an)
Conserven-Hasen,
Liqueure-, Chocolate- und
Caramell-Eier
 G. Lindenberger, Conditior.
Confirmanten-Anzüge
 von 14 \mathcal{M} an
 sind vorrätig am Lager bei
 G. Rieginger.

Vorzügliches
Schuhfett
 in Büchsen à 10, 20 und 40 \mathcal{A} empfiehlt
 J. F. Gutbub.

Punktücher
 sind zu haben bei
 Wilh. Fischer.

Hallmayer's konzentrierter
Pflanzendünger
 empfiehlt
 Chr. Batt.

Neu eingetroffen!
Vorhänge
 am Stück und abgepaßt in allen Preislagen,
 sowie
Läuferstoffe,
Sophavorlagen,
und Tischdecken
 in großer Auswahl bei
Geschwister Maier.

Griechische Weine
 der Import-Export-Firma
Fr. C. Ott, Würzburg
 bietet hiemit an.
 Chr. Brachhold.

Vogelfutter:
 Canariensamen
 Hanfsamen
 Rübsamen
 Haferkerne
 empfiehlt
 Christ. Biau.

Frisch gewässerte
Stod-Fische
 empfiehlt
 Chr. Batt.

Zum hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I.

Das weltberühmte, prophetische Wort eines unserer größten Dichter verkündet die wunderbare Weisheit und die für alle Fürsten und Völker wie ein Menetekel leuchtende Mahnung: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Und wahrhaftig größer und schöner als mit diesen Prophetenworten kann in eine Betrachtung der Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I, der Deutschland aus tiefer Zerrüttung und Schmach errettete und das deutsche Volk auf die Sonnenhöhe der Achtung und des Ruhmes vor allen Völkern erhob, nicht eingetreten werden! Denn Kaiser Wilhelms I Leben und Streben, Leiden und Sorgen als Prinz, als Patriot, sowie die Not des Vaterlandes, der Sturz Preußens und seiner stolzen Königskrone durch Kaiser Napoleons I eiserne Hand und die Entartung der damaligen deutschen Zustände, und dann das langsam sich emporringende neue Reich, entstanden durch die Weisheit und den Magemut eines greisen Helden, den ein wahres Gottvertrauen und die Vaterlandsliebe und Treue eines großen, reinen deutschen Bruderherzens im hochbetagten Alter noch Thaten vollbringen ließen, die allen Völkern wie ein Weltgericht erscheinen mußten, können in uns nur den Glauben an eine Vorsehung bekräftigen, daß Prinz Wilhelm, der vor nun hundert Jahren als zweiter Sohn des schwer geprüften König Friedrich Wilhelm III von Preußen und der unvergeßlichen Duldorin Königin Luise geboren wurde, der außerordentliche Reiter des Vaterlandes aus tiefer Schmach, der weltgeschichtliche Rächer deutscher Ehre und der Gründer des ruhmreichen neuen deutschen Reiches wurde. Ungeahnt von aller Welt ist diese heldenmütige Mission in der großen Seele des Prinzen Wilhelm reif geworden, und es steht urkundlich fest, daß als die Wirren und Verhängnisse der vierziger Jahre Preußen und die übrigen deutschen Staaten wieder einem dunkeln Schicksale der Verblendung und der Versumpfung zuzutreiben drohten, in dem Geiste und dem Herzen des damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen der rechte Weg zur Rettung gefunden und mit unbeschreiblicher Ausdauer und Weisheit, Gottvertrauen und Segenshuld von ihm verfolgt wurde. Und wie wurde dann, als Prinz Wilhelm König von Preußen geworden, sein Plan und Werk nicht unterstützt von großen Männern und einem treuen, opferwilligen Volke, und wie dankbar und bescheiden hat dann der Kaiser und König Wilhelm I seine großen Erfolge hingegenommen. Wahrhaftig seine Pflichttreue, sein Mut und Gottvertrauen bleibt Deutschlands Fürsten und Völkern ein Vorbild für alle Zukunft und eine Mahnung in guten und bösen Tagen. So lebe Kaiser Wilhelms I Geist unter uns fort, zur Ehre seines Andenkens und zum Ruhme des Reiches!

K u n d l i a n.

Nagold, 16. März. Das Detailreisen steht trotz allen Gesetzesparagrapfen in voller Blüte und treibt sogar noch ganz besondere Blüten! Kommt da so ein Elegant mit dem Duobez.-Köfferchen und klopft sämtliche Herren Beamten ab für „Herrenkleiderstoff“. Ein Beamter nun, der von dem aufdringlichen Reisenden läblicherweise nichts wissen will, sagt ihm, er solle unten anfragen. Auf

die Frage, ob unten auch ein Beamter wohne, erhielt er die Antwort, daß der unten wohnende zwar kein Beamter, aber ein angesehenener Mann sei! Der Reisende dankt großmütig für die Adresse — aber er dürfe nur Beamte besuchen! Also da muß auch noch ein gutes Geschäft gemacht werden, wenn man nur eine spezielle Berufsklasse besuchen läßt und kann, nämlich gerade diejenigen, deren Vertreter den gewerbe- und handeltreibenden Bürger vor auswärtiger Konkurrenz schützen sollen.

Mähringen, 15. März. Man wunderte sich da und dort, daß man von und über v. Münch nichts hört und liest. Infolge der übermäßigen Anstrengungen und der Verschlimmerung seines alten Leidens (Magenleiden) liegt er nicht unbedeutend erkrankt im Spital in Stuttgart.

Pforzheim, 17. März. (Eine mutige That.) Gestern abend 5 Uhr fiel das 6 Jahre alte Knäbchen des Goldarbeiters Karl Boger beim Lindenplatz in die Enz und wäre sicher ertrunken, aber die ledige Anna Gerwig, wohnhaft in dem sog. Brückenhäuschen, sprang, trotzdem das Wasser 1,40 Meter tief ist und ihr bis an den Hals reichte, in die Enz und rettete den Knaben.

Forbach, (Roßbringen), 10. März. Die schon oft gerügte Unsitte, eine noch brennende Lampe mit Petroleum nach zufüllen, hat in dem Dorfe Herschweiler wiederum zwei Menschenleben gefordert. Die erwachsene Tochter der 76jähr. Witwe Schwarz wollte eine Lampe mit Petroleum nachfüllen, wobei jedoch die Kanne der Flamme zu nahe kam und explodierte. Das brennende Öl ergoß sich über das arme Mädchen, die im Nu in hellen Flammen stand. Auch die Mutter, welche dem Mädchen helfen wollte, wurde von den Flammen ergriffen. Schmerzgepeiniget stürzten die lebenden Flammensäulen auf die Straße, wo ihnen die Nachbarn die brennenden Kleider von den mit Brandwunden über und über bedeckten Körpern rissen. Am folgenden Morgen sind die Unglücklichen ihren schweren Wunden erlegen.

— Der älteste Veteran der deutschen Armee, Herr Leopold v. Bähr vollendete am 6. ds. sein 104. Lebensjahr! Mündliche, schriftliche und telegraphische Grüße von Nah und Fern bekundeten die große Verehrung, die man allgemein für den durch eine wunderbare Fügung und ein so seltenes Alter reich gesegneten hegt. Andere Ehrungen, die früher diesen Tag auszeichneten, unterblieben mit Rücksicht auf die geschwächte Gesundheit des Gefeierten.

— Von der mißglückten ersten Predigt des verstorbenen Hospredigers Frommel plauderte Oberkonsistorialrat Mag Reichard in einem kürzlich im Berliner Evangelischen Vereinsbause gehaltenen Vortrage. Seine Erstlingspredigt hielt der später so beredte Mann im Jahre 1849 in der Dorfkirche seines Onkels, des Pfarrers Genz. Es war kein Wunder, daß sie so gänzlich mißlang; durch die offenstehende Thüre der Dorfkirche kamen nämlich — zwei Gänse hereinmarschiert und wandelten mit einiger Bewunderung den Hauptgang entlang. Der predigende Student sah es nicht; er hörte nur die jungen Mädchen lichern, dachte bestürzt darüber nach, was er denn wohl Bächerliches gesagt hätte, und — verlor den Faden. Er mußte mit einem vorzeitigen „Amen“ die Kanzel verlassen. „Nie predige ich mehr!“

rief er seinem Onkel in der Sakristei zu, „ich verlasse die Theologie!“ Der Onkel aber sagte: „Heute nachmittag hältst du die Predigt noch einmal!“ „Es geht nicht, ich bin verloren!“ „Du kriegst einfach nichts zu essen!“ Am Nachmittag stand Frommel wieder auf der Kanzel und predigte. Er predigte sehr gut und blieb nie im Leben wieder stecken!

— Ein barmherziger Samariter. Folgende Geschichte erzählt das „Wzr. Tagebl.“ aus dem Odenwald: „Geld oder Leben!“ Mit diesen Worten vertrat jüngst ein Individuum in des Odenwaldes tiefsten Gründen einem in nächtlicher Stunde heimkehrenden Arzt aus F. den Weg. Der Bedrohte zog es vor, einen Teil seiner Lebenskraft vorerst in eine wuchtige Tracht Prügel auf den Körper des Wegelagerers umzusetzen. Der wackere Doktor sorgte sich nit, geht seines Beines Schritt für Schritt und erreicht glücklich seine Behausung. Dort angekommen, meldet das Dienstpersonal, daß im Sprechzimmer ein über heftige Schmerzen klagender Mann, der unschuldig in eine Schlägerei verwickelt worden sei, der ärztlichen Hilfe harre. O, welch Erstaunen! Ohne aber über das Abenteuer ein Wort zu verlieren, soll der Arzt an seinem Mitkämpfer, der ihm noch kurz vorher so „gewaltig“ gegenüberstand, Samariterdienst versehen, ihn verbunden haben und nun auch noch weiterhin behandeln.

— Ein „Tausendschwerennöter.“ Mehr als 1700 Straßhaken wurden vor dem Schöffengericht in Ruß einem Angeklagten, Handlungsgehilfen Wilhelm Hillgrüber, vorgeworfen. Hillgrüber ist seiner Zeit, nachdem er lange für eine Berliner Firma thätig gewesen war, von dieser entlassen worden. Es blieb jedoch das Buch „Das Leben Jesu“, eine Bibel, ein Kaiserbild und ein Heiligenbild in seinen Händen. Mit diesen Büchern und Bildern, die er als Mustereemplare vorlegte, betrieb Hillgrüber in den Jahren 1895, 1896 und 1897 in den Kreisen Niederung, Tilsit, Ragnit, Insterburg, Pilskalen, Memel und Heydekrug einen lebhaften Handel, namentlich mit dem Buche „Das Leben Jesu“. Er ließ sich in der Regel Beträge vorausbezahlen. Ein von ihm geführtes Buch ergab, daß er 1718 Personen unter Vorspiegelung falscher Thatfachen um kleine Beträge geschädigt hat. Von der königlichen Anwaltschaft wurde Hillgrüber in 1480 Fällen des vollendeten und in 238 Fällen des versuchten Betrugs für schuldig erachtet. Für jeden Fall wurde ein Tag Gefängnis beantragt, die jedoch auf die Gesamtstrafe von einem Jahr vier Monaten Gefängnis herabzusetzen waren. Das Schöffengericht verurteilte Hillgrüber unter Bewilligung von mildernden Umständen zu sechs Monaten Gefängnis.

— Ein „Naturspiel.“ Folgendes Volkszählungs-Kuriosum wird aus Petersburg berichtet: „In der Wohnung eines Handwerkers lebten, wie der Zähler feststellte, alle drei Schwiegermüttern des Hausherrn. Der Mann hat seine drei Frauen durch den Tod verloren. Die Schwiegermütter sollen in größter Eintracht mit einander leben!“

.. (Auch ein Heiratsgrund.) Erster Schriftsteller: „Haben Sie gelöhrt? Unser Kollege Süßholz hat geheiratet!“ — Zweiter Schriftsteller: „Er hat wahrscheinlich den Kreis seiner Leser verdoppeln wollen.“

Zum Jubelfeste am 22. März 1897.

Als war die Zeit erfüllet
In Deutschlands Gram und Schmerz,
Da hat den Harm gestillet
Ein großes, deutsches Herz.

Held Wilhelm ward geboren, —
Es sind nun hundert Jahr, —
Zum Ketter auserkoren
Durch Fügung wunderbar.

In Not und bittren Leiden
Kämpft er als Jüngling schon,
Für's Vaterland zu streiten,
Ward früh sein Wunsch und Lohn.

Mit hohem Mut und Fleiße
Und Lieb' zum Vaterland
Harrt er zu seinem Preise
Auf Gottes Vaterhand.

So ward der Held geweiht
Für Deutschlands Ehr' und Ruhm,
So hat er uns befreiet
Durch Lieb' und Heldentum.

Ein Reich ist uns erstanden
Wie keines je zuvor,
Es glänzt in allen Landen
Sein Ruhm gar stolz empor.

Drum schwören wir aufs Neue
Mit Lieb' und Opfermut
Dem Vaterlande Treue.
Gott nimm's in Deine Hut!

In den Fesseln der Schuld.

Criminalnovelle von C. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

18.

„Haben Sie ein Einsehen, haben Sie Erbarmen, lieber Herr Hilleffen,“ stöhnte jetzt Pohlmann, „ich habe weiter nichts als Unglück in der Leitung der Bank gehabt und ist von mir persönlich nicht ein Pfennig unterschlagen worden. Hätte ich überhaupt geahnt, daß unsere Speculationen, zu denen übrigens auch der verstorbene Direktor Rustanriet, weil wir schon einige empfindliche Verluste bei der Beteiligung an Aktien-Unternehmungen erlitten hatten, mit solchen Verlusten enden würden, so hätte ich lieber bereits vor sechs Jahren, als die Vermögensverhältnisse der Bank noch glänzende waren, meinen Direktorposten niedergelegt. Ich bitte Sie dringend, die Angelegenheit nicht im schlimmsten Lichte zu sehen, die Bank kann noch viele Jahre weiter existieren und wir werden auch manche Gelegenheit haben, manches von den Verlusten wieder gut zu machen. Haben wir doch schon in den letzten Monaten keine schlechten Geschäfte gemacht. Wir werden leicht zu einer Verständigung gelangen, wenn Sie auf meine Vorschläge eingehen.“

„Wie heißen Ihre Vorschläge?“ frug Hilleffen lauernd.

„Ich will Ihnen von heute ab die unbeschränkte Disposition über alle finanziellen Operationen überlassen und vor allen Dingen will ich mich damit einverstanden erklären, daß Sie durch Speculationen im großen Stille die Verluste der Bank wieder wett zu machen suchen, ich erfülle also Ihren Wunsch, Herr Hilleffen, wie Sie ihn schon bei dem Antritt Ihrer Stellung äußerten.“

„Ich lege auf dieses Zugeständnis allerdings auch heute noch den größten Wert, denn es enthält die einzige Möglichkeit, die Bank vom bereits vorhandenen Ruin zu retten“ entgegnete Hilleffen in nachgiebigem Tone, denn er sah nun sein sehnliches Verlangen in Erfüllung gehen, der Alleinherrscher in der Bank zu werden und mit einer ihm inne wohnenden Leidenschaftlichen Neigung Speculationen im kühnsten und größten Stille vorzunehmen. Dann setzte er aber

seinen verständlichen Worten noch die Bemerkung hinzu:

„Lieber Herr Pohlmann, aber meine Unschuld an den bisherigen großen Verlusten der Central-Commerzbank muß unbedingt jetzt festgestellt werden und zwar wünsche ich, daß Sie mir darüber eine schriftliche Erklärung geben.“

„Das werde ich thun,“ erwiderte Pohlmann, der allen Willen Hilleffen gegenüber jetzt verloren zu haben schien, und schrieb alsbald eine entsprechende Erklärung, welche sein gewandter Mitarbeiter sorgfältig durchlas und dann in seine Brieftasche steckte.

„Einen meiner Lieblingswünsche haben Sie mir nun allerdings erfüllt, Herr Pohlmann,“ sagte dann Hilleffen freundlich, „aber den heißesten Wunsch meines Herzens, Ihre Tochter als Gemahlin zu besitzen, dürfen Sie nun auch nicht mehr so schroff ablehnend gegenüberstehen, ich stelle dies Zugeständnis noch als eine Bedingung für unser ferneres Zusammenwirken in der Bankdirektion auf.“

„Bester Hilleffen quälen Sie mich nicht zu Tode mit dieser Angelegenheit und verlangen Sie von mir nichts Unmögliches!“ erklärte Pohlmann in höchster Erregung in die Höhe schreiend.

„Aber lieber Herr Pohlmann, ich verlange von Ihnen ja gar nichts Unmögliches,“ antwortete Hilleffen. „Sie brauchen nur aus irgend einem Grunde die heimliche Verlobung Ihrer Tochter mit dem Professor Galen wieder aufzuheben und mir zu gestatten, daß ich mich um Carolas Hand bewerbe, dann bin ich sehr zufrieden.“

„Aber wenn meine Tochter dadurch unglücklich und elend wird, wenn sie aus Gram über ihre zertretene Liebe vor unseren Augen dahinstirbt?“

„Sie befürchten gleich das Schlimmste ohne jeden Grund,“ entgegnete Hilleffen schlagfertig. „Wie manche stille Verlobung ist schon wieder aufgelöst worden, ohne daß die Betreffenden totunglücklich geworden sind.“

„Dann bestand zwischen dem verlobten Paare eben keine wahre, echte Liebe, wie es bei meiner Tochter und Professor Galen der Fall ist.“

„O, zweifeln Sie vielleicht daran, daß ich Ihre Tochter nicht auch glücklich machen könnte, wenn sie meine Frau würde?“

„Unter den jetzigen Umständen allerdings, denn Carola würde Sie nicht aus Liebe heiraten können. Bitte, Herr Hilleffen, geben Sie diesen unglückseligen Gedanken, meine Tochter zur Frau zu begehren, auf, es ist nicht daran zu denken, daß er verwirklicht werden kann.“

„Ich bin aber nicht im Stande, diese große, übermächtige Liebe aus meinem Herzen zu reißen, und wenn Sie mich mutig und zufrieden bei meiner schweren Aufgabe hier, bei der Rettung der Bank vor dem Zusammenbruch sehen wollen, wenn Sie überhaupt auf meine unermüdete Arbeit in dieser Richtung rechnen wollen, so erhören Sie meine Bitte und machen Sie mich zu Ihrem Schwiegersohne. Unsere Schicksale sind ohnedies jetzt durch den Zustand der Bank derartig zusammenkettet, daß Sie auch einmal an die große Lichtseite denken sollten, die der Umstand gewähren würde, daß ich Ihr Schwiegersohn wäre. Ich besitze ein großes Privatvermögen, mein werter Herr Direktor, und würde es zur Rettung der Bank mit auf das Spiel setzen, wenn Sie mir Ihre Tochter zur Frau geben. Verweigern Sie mir aber diese Bitte, so liegt es in meinem Interesse, daß ich sobald als möglich meinen Posten als Direktor der Central-Commerzbank niederlege, denn für die Ehre dieses Amtes ist mir die Mühe und Sorge und auch das Risiko jetzt, nachdem ich den wirklichen, von mir nicht verschuldeten Zustand der Central-Commerzbank kenne, doch zu groß.“

„Sie dürfen, Sie können Ihren Posten nicht mehr niederlegen,“ erklärte darauf Pohlmann ganz erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

.. (Enttäuschung.) Vater (am Geburtstage seiner Tochter): Du hast Dir ja immer gewünscht, Zither spielen zu können. Hier schenke ich Dir eine Akkordzither, die man in einer Stunde ohne Lehrer spielen lernt. — Tochter (schluchzend): Ach, und gerade auf den Lehrer habe ich mich so gefreut!

.. (Bedenkliches Beginnen.) Student (zu seinem schwankenden Kollegen beim Heimgang): „Karl, was machst du denn da?“ — „Ich verteil' Gleichgewicht.“